

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **4 (1878)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Veröhnungsdrang.

Drei Haare stehen einsam
Auf Bismarcks kahler Köh'.
Der Alte gähnt; ihn schläfert
Bei all' dem Reichstagsweh.

Er träumt von der heiligen Roma,
Die fern vom Tiberstrand
Ihm reuig und trauernd bietet
Die fluchüberdrüssige Hand.

Graf Andrássy hat erklärt, Oesterreich könne zu keiner Aktion schreiten, ehe nicht „sein eigenes Haus bestellt“ sei. Als Testamentsvollstrecker sollen Bismarck und Gortschakoff designirt sein. Der Todestag ist zwar noch nicht festgesetzt, doch steht ein baldiger — Selbstmord in Aussicht.

Fürst Bismarck befindet sich in der Besserung. Dieser erfreuliche Umstand zeigt wieder einmal auf das Unzweideutigkeit, daß das deutsche Reich eine — Besserungsanstalt ist.

Ich bin der Düstler Schreier
Und finde es ganz gerecht,
Daß sich die Neukatholiken
Fest wehren für ihr Recht.

Bei Chéno da waren die Genfer
Doch etwas zu sehr brutal;
D'rum soll man nur protestiren
Mit Eingaben ohne Zahl.

Das hilft uns aus allen Nöthen
Kulturellicher Kalamität,
Wenn die ultramontane Gesellschaft
Auch zu den — Protestanten geht.



Zur Ausstellung.

An die Weltausstellung wurden letzter Tage in wohl versiegelten Kisten: „vor Nässe zu bewahren“ und „nicht auf den Kopf zu stellen“ noch folgende weithohe Schweizerartikel verführt:

- 1) Das höchst seltene Porträt eines zufriedenen und vergnügten Aktionärs, gemalt in Del und Essig.
- 2) Eine seltsame, wunderbare Stimmurne von Lachen (zum Todlachen für Gläubige), in welcher sich beliebte Stimmzettel beliebig vermehren. Ein würdiger Kandidat, der seinen eigenen Namen in den Nachen dieser Urne wirft, findet seine Stimmkarte vervierzigfacht.
- 3) Dr. Lachats wundervolles Faß, das Tag und Nacht rauscht wie der ewige Deltrag.
- 4) Eine ebenso wünschens-, als sehenswerthe künstliche Falle, um den tessinischen Maulwurf abzufangen, sobald er durch's Gotthardloch zu schlüpfen sich ansetzt.
- 5) Eine praktische Nebelkappe, um aus jedem Schwindler einen glücklichen „Verschwinder“ zu machen.
- 6) Die berühmte durreichige Erbmaschine, besonders anwendbar bei erblichen Krankheiten oder bei erblichen Sterblichen, bei Leidenden, welche mit Auszehrung und Geld behaftet sind, und möglichst bald **erb** lassen sollen.

Der Bettel ist untersagt.

Doch, kommt der Mensch nur in die
Ohne Tasche, ohne Geld, [Welt
Muß er ja schon — betteln.

Bettelt von der Mutter Kost;
Da, zu seinem großen Trost,
Muß er nicht lang — betteln.

Sucht sein Herz ein ander Herz,
Ganz im Ernste, nicht zum Scherz,
Muß er wieder — betteln.

Ist ein schöner Posten frei,
Wo sich melden hundertei,
Muß er tüchtig — betteln.

Wird er gar noch Aktionär
Und dabei die Börse leer,
Geht er stolz, doch — betteln.

Darum sei man doch geschickt
Und verstehe un're Zeit,
Uns erhält der — Bettel.



Poz welt! — das mues mich seer ergözen
Im Tessin wolen vromme Schözen,
Ein schützenfest (wie guet und braf!)
Sol werden ganz konservataf!

Das Gahbenhaus wird Man verschözen
Mit roth und gelben Kirchenschözen,
Abholen thuet man Schützen thun
Mit heiliger prozessun.

Kaplöner, fest im Waaren glauben
Sind zeiger bei den schüzenschauben;
Die Nebnerbühne wirt gehmacht,
Daß Bischof Lachad dabrauf sprach.

Und kapizener, flingt wie Röszer,
Sind tellner für das Luro-gewösser,
Die pfärrens Zumpfern helfen auch,
Und beten rosenkranz zuglauch.

Dann bringd tas Fescht statt kezer greuel,
Dem schüzensolke: Seelen heuel!
Das hat im land hervorgerust:
Die ganze, liebe priester'schult.

Chueri. I han is scho e paar Mal g'feit, Rägel, machedmi nüd taub mit Euem Politißiere, sust wirdi gottstra'mi na e mal taub.

Rägel. Bah, er sind doch au en Chäzärs Bageugel, m'r wird doch au na e Wörtli darfe sääge.

Chueri. Nei, jz nüd, Rägel, eufi Zustand möged s'Schnuufe nüd verlyde; mer seit ja: wenn derna e Windli göng, so chömm — b'Neaktian.

Briefkasten der Redaktion.



K. i. A. Ähnliches liegt bereits in unserer Briefmappe; aber ein Blätchen wird sich früher oder später gleichwohl finden. — L. i. F. Soll illustriert in der Beilage erscheinen. — C. A. Str. „Die trockene Guillotine“ hat bereits in unser vorigen Nummer ihre Erfindung konstatirt und bedarf sie deshalb eines längeren Liebesliedes nicht mehr. — Unleserlicher. „Die alte Jungfer“ ist glücklich in unsern Besitz gelangt, aber noch nicht zur Audienz vorgelassen; hoffentlich geschieht dies nächste Woche; inzwischen marschirt „Der Student“ ganz ordentlich, kommt aber nicht weit. — Daß die Vrsopolitaner etwas zugeknüpft sind, ist eine alte Geschichte; wenn man sie hie und da rüttelt, besserts vielleicht. — Was soll uns der „Reichsbote“? — Jemand von Venedig. Diese Geschichte ist so be-

fragenswert, daß schlechte Witze darüber zu machen, nur die guten Elemente noch verlesen könnte. — N. N. Wenden Sie sich an die Staatskanzlei um eine läßliche Information. — J. R. i. P. Daß Ihr Gemeindevorstand „a Wann“ ist, mag möglich sein, aber in diesem Falle fehlt der Beweis. — X. Nicht vollendet. — Peter. Dießmal schaut das „Mailüfterl“ eher wie ein „Rheinwein-Dämpfchen“ aus. Gruß. — E. F. Besten Dank für das Gesandte, welches aber wegen zu spätem Eintreffens zum größten Theile wegbleiben muß. Längere Arbeiten finden überhaupt schwer Verwendung; kurz und gut und immer möglichst neu ist die Parole. Gruß. — F. S. i. K. Ihre Gedichte passen für jedes Unterhaltungsblatt, aber nicht für den N. Eine bestimmte Tendenz aber muß befolgt werden, trotz alles Schimpfens; die Anschauung ändert von einer Sprosse zur andern. — Die ausgebliebenen Nummern sollen nachgeliefert werden. — F. S. i. L. Ihrer Idee stehen zwei Schwierigkeiten entgegen; eine technische und eine redaktionelle und muß sie deshalb unausgeführt bleiben. Mit ein paar Worten ließe sich die Sache wohl auch sagen. — M. M. Viel zu lang. — K. P. i. Z. Ueberantworten Sie diesen Felden dem Gerichte. — O. H. i. U. Das nächste Mal. — Z. Z. Sie sollen in nächster Nr. Anstufst erhalten. — Draganer. Gott grüßi waal! Der hoffnungsvolle Jungling ist nun beerdigt. „r bän na e schön Vuch g'ba“. — Verschiedenen. Anonymos wird nicht berücksichtigt.